

Mit Cowboy und Ross auf Bergtour s. 36

M

MIGROS MAGAZIN

M



Im Test

Welcher
fleischlose
Burger
schmeckt
am besten?

Seite 24

**Grillieren
und jäten:
Zu Besuch bei
Familiengärtnern
in Bern**

Seite 10

**Hotelplan-Chef Thomas Stirnimann
will weg von Fast-Food-Ferien s. 20**

Das erste Handy

*Was tun, wenn das Kind
ein Smartphone will?*

Seite 16



Zwischen Himbeeren und Cervelats

*Ausspannen, Kontakte und Basteln gehören im **Familiengarten Jordan** wie Jäten, Anpflanzen und Ernten zum Alltag. Ein Besuch bei Berner Gärtnerinnen und Gärtnern im selbst gestalteten Paradies.*

Text: Rahel Schmucki **Bilder:** Monika Flückiger

Ein kleiner Weg führt uns an den Waldrand in Bethlehem bei Bern. Unvermittelt stehen wir vor einem offenen Tor. Links Büsche, rechts Bäume. Auf einem weissen Schild steht «Familiengarten Jordan». Von einem Garten ist aber noch wenig zu sehen: Neben einer Wiese erkennen wir ein paar Beete, dann die Wohnhäuser einer Siedlung. Und eine grosse Holzbaracke. Gleich dahinter führt ein Kiesweg serpentinartig den Hang hinunter.

Bald tauchen erste farbenfrohe Gärten auf. Gelbe Lilien, oranger Mohn und prall behangene Himbeersträucher säumen den Wegrand. Gärtnerinnen und Gärtner bücken sich über Beete und ziehen Unkraut aus der Erde. Es ist Samstagmorgen,



Alle helfen mit: Brigitte (links) jätet mit Elin (3, Zweite von links) und Anna (5). Michael reinigt das Gemüse für das Mittagessen.



Der Familiengarten Jordan im Steckbrief

Die Grösse des ganzen Familiengartens:

13500 Quadratmeter

Die Grösse der Parzellen:

ohne Haus 100 Quadratmeter, mit Haus von 150 bis 200 Quadratmeter

Die jährlichen Kosten:

zwei Franken pro Quadratmeter, das Häuschen muss dem Vormieter abgekauft werden. Die Häuschen sind heute etwa 3000 Franken wert», schätzt Präsident Peter Scheidegger.



die Sonne scheint, ein perfekter Gartentag. Peter Scheidegger, Präsident des Familiengartens Jordan, schreitet an den Parzellen vorbei. «Hallo Peter, hallo Madlene», grüsst er Gärtnerinnen und Gärtner. Man kennt sich hier, alle sind per Du.

Der «Jordan» war während des Corona-Lockdown heiss begehrt (siehe Seite 15). «Anfang Mai waren die letzten der 80 Gartenparzellen bereits weg», sagt Scheidegger. In anderen Jahren waren oft gar noch im Sommer ein paar Parzellen frei. Für fünf Interessenten gab es dieses Jahr kein Areal mehr. Das erstaunt den Präsidenten nicht wirklich. Denn im «Jordan» sollen die Menschen auch ihre Freizeit verbringen: «Bei uns müssen nur 30 Prozent der Fläche bepflanzt werden, auf den restlichen

70 Prozent darf man einen Sitzplatz oder eine Spielwiese einrichten.»

Feinschmeckerinnen lieben Gemüse

In der Mitte des Familiengartens führt eine kleine Holzbrücke über ein Bächlein, danach gelangen wir zum untersten Teil des Familiengartens. Hier hat Familie Schmid-Stalder aus Bern ihre Parzelle. Schon von Weitem hören wir die beiden Töchter Elin (3) und Anna (5) lachen und reden, Mutter Brigitte (40) jätet gerade im Salatbeet. Anna hat auf dem Weg eine gelbe Blume ausgegraben, die sie nun in die Erde setzt. Brigitte ist zwei- bis dreimal in der Woche mit den Kindern in ihrem Garten. Giessen, jäten, pflegen. Da gebe es einiges zu tun. «Ich bin eine Bauerntochter und hatte schon als Kind mein eigenes Beet», erzählt

sie. Seit drei Jahren pflanzt sie wieder Salat, Zwiebeln, Randen, Spinat, Rübli und vieles mehr an. «Wir essen so viel Salat und Gemüse, ich muss meistens auf dem Markt oder in der Migros noch dazukaufen», sagt sie und streckt der Tochter ein Rübli entgegen, das sie gerade geerntet und gewaschen hat. Herzhaft beisst Elin zu. «So sind sie am feinsten, direkt aus der Erde», kommentiert Brigitte.

Unterdessen bereitet Michael (46) mit Anna das Mittagessen vor. Es gibt eine Art Rösti: geraffelte Kartoffeln und Rübli, auf dem Gasherd angebraten. Dazu Salat aus dem eigenen Garten. Die Kartoffeln kaufen sie im Laden. Im ersten Jahr habe sie selber Kartoffeln gesetzt, doch die Kartoffelkäfer haben ihr zuleide gewerkt. «Da ist mir die Lust an den Kartoffeln ver-

Frisch aus der Erde: Elin wäscht ein Rübli, das sie gerade erst aus dem Beet gezogen hat.

gangen», sagt Brigitte. Heute muss die Familie noch jäten und Beeren pflücken, dann gehen sie in der Aare baden. Das motiviert auch die Mädchen, beim Gärtnern mitzuhelfen.

Ein «Träumli» für die Bischoffs

Eine Kurve weiter oben steigt am Kiesweg Rauch aus einer Feuerstelle auf. Am braunen Gartenhaus hängt ein Namensschild. Kaum lesbar steht da «s'Träumli». Auf einem kleinen Sitzplatz bereiten Peter (75) und Madlene (70) das Mittagessen zu. Sie gärtnern hier, seit der Familiengarten vor 33 Jahren gegründet wurde. Ihr Areal ist fein säuberlich in Beete unterteilt, in der Mitte ranken sich an langen Stecken Bohnen empor, dahinter wachsen Kartoffeln. «Dieses Jahr sieht es ordentli-

cher aus als sonst. Im Lockdown waren wir jeden Tag hier und konnten den Garten pflegen», sagt Peter und dreht einen gespickten Cervelat auf dem Grill. Unterdessen holt Madlene aus dem Gartenhäuschen Teller, Besteck und Gläser und deckt den Tisch. Der frisch gebackene Zopf darf auch nicht fehlen. «Wir kommen nicht nur hierher, um zu gärtnern, wir geniessen hier auch die Ruhe», sagt Madlene.

Doch etwas fehlt noch auf dem Tisch. Peter geht in den kleinen Geräteschuppen und hebt den falltürartigen Boden an. «Mein Weinkeller», sagt er stolz und fischt vom mit Kies belegten Boden eine kühle Flasche Weisswein. Mit Zopf, Cervelat und Weisswein ist das Mittagessen bereit. Für das Ehepaar keine Frage: Die Besucher sind



Ein zweites Zuhause: Peter und Madlene schauen seit 33 Jahren mehrmals in der Woche nach ihrem Gärtchen und Häuschen im «Jorden».

Anzeige

MIGROS

Salatgenuss mit feiner Hanfnote.

Mit wertvollen Omega-3-Fettsäuren.

CU MULUS
PUNKT
20X

Neu



2.50

**You Salad Dressing
Hemp**

250 ml, gültig bis 27.7.2020



Bei diesem Angebot sind bereits reduzierte Artikel ausgenommen.
Angebot gilt nur vom 21.7. bis 27.7.2020, solange Vorrat

selbstverständlich zum Essen eingeladen.

Am Nachmittag füllen sich die Parzellen mit Gärtnerinnen und Gärtnern. Sie jäten und transportieren in Schubkarren Material. Im «Jorden» müssen alle biologisch anbauen, chemische Schädlingsbekämpfung ist verboten. Maulwürfe und Mäuse werden mit einem Sender im Boden ferngehalten, Steinmehl hilft gegen den Kartoffelkäfer. Alle Gärtner haben ihre eigenen Tricks. Untereinander tauschen sie neben dem neuesten Klatsch und Tratsch Tipps für biologische Schädlingsbekämpfung aus. Die Neuigkeiten verbreiten sich meist schnell. Etwa, dass vier Junge im Frühjahr einen Garten übernommen und das gesamte Beet und den Sitzplatz umgestaltet haben. «Das sind doch die mit dem schön angelegten runden Beet», weiss Madlene.

Die Jungen setzen auf die Sonne

Der Garten der Neuen liegt oberhalb des Bächleins. Laura (28), Patrick (35), Andreas (40) und Stefan (40) sind eben erst angekommen und richten sich für den Nachmittag im Garten ein. Andreas zieht sich eine Arbeitshose an, im Gartenhaus packt Laura den Imbiss aus. Bevor sie mit der Arbeit beginnen, gibt es Kuchen, von Stefan gebacken – mit Beeren aus dem Garten.

Patrick und Laura kochen in einer Espressokanne Kaffee auf dem Gaskocher. Heute steht Grosses an: Andreas und Patrick wollen eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach installieren. Keine alltägliche Arbeit für den Bankangestellten Patrick und den wissenschaftlichen Assistenten Andreas. «Mal schauen, wie wir die Anlage auf dem Dach befestigen können. Da müssen wir ein bisschen basteln», sagt Patrick.

Stefan und Laura kümmern sich um die Pflanzen. Laura hat schon lange von einem Garten geträumt, bisher hat sie nur auf ihrem Stadtbalkon angepflanzt. Zufällig hat sie diesen Frühling vom Garten Jorden erfahren und den Platz ergattert. Es war eine der letzten freien Parzellen. Ihr Partner und ihre Freunde erklärten sich sofort bereit, mit anzupacken. Seit die vier den



Die «Neuen» richten ihr Reich ein: Patrick (auf dem Dach) und Andreas (auf der Leiter) montieren die Fotovoltaikanlage. Laura und Stefan kümmern sich um die Beete und den Kaffee.



Garten im Mai übernommen haben, sind sie fast jeden Tag hier. «Wenn wir ankommen, ist das wie Ferien. Alles ist so ruhig, grün und friedlich», sagt Andreas. «Ferien» machen sie aber erst nach getaner Garten- und Bauarbeit. Dann sitzen sie gemeinsam um eine Feuererschale, trinken ein Bier. Und geniessen genau wie die Nachbarn ihr kleines Paradies, das versteckt am Waldrand von Bethlehem liegt. **MM**

Begehrte Familiengärten

Diesen Frühling gab es einen enormen Ansturm auf Parzellen. In der Stadt Bern etwa haben sich mehr als doppelt so viele Interessenten gemeldet als in anderen Jahren, heisst es bei der Stelle für Familiengärten der Stadt. Bis zu 40 Personen stehen auf den Wartelisten für einzelne Familiengartenareale in der Innenstadt. Als Ursache vermutet die zuständige Sachbearbeiterin Giovanna Alonge den Lockdown. Dazu komme das wachsende Bedürfnis nach frischem, biologischem und selbst gezogenem Gemüse. «Ich nehme aber an, dass viele dieser neuen Gärtnerinnen und Gärtnern nächstes Jahr bereits wieder aussteigen werden, weil sie dann wieder mehr Arbeit und weniger Zeit haben», sagt Alonge.